



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Jähns, Max: Die Entwicklung des altrömischen Kriegswesens. VI : die Zeit
des Hannibalischen Krieges.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Entwicklung des altrömischen Kriegswesens.

Von Max Jahns.

VI.

Die Zeit des Hannibalschen Krieges.

Nach dem Frieden d. J. 241 wurde Karthago länger als vier Jahre durch einen großartigen Aufstand seiner Söldner in Anspruch genommen und dadurch in eine so schwierige Lage versetzt, daß Rom ohne Weiteres auch Sardinien an sich reißen konnte. Dann begründete der Senat in den zwei illyrischen Kriegen (229 u. 219) seine Herrschaft an der Ostküste der Adria und wehrte in rühmlichem Kampfe einem neuen Einbruch der Gallier. Bei Telamon an der Mündung des Ombrona geschah der Hauptschlag. Der Widerstand, den die Gallier leisteten, war heldenhaft; aber der pilumschleudernden Manipularlegion erlag die Schwerterphalanx; die Niederlage der Gallier war unerhört: 40,000 fielen, 10,000 wurden gefangen. Nun griff Rom die Kelten in ihren eigenen Sitzen an; die Gallier in den Landschaften südlich des Po verfielen rettungsloser Vernichtung; römische Kolonien verdrängten sie und rotteten sie aus. Piacenza, Cremona, Modena sind hier die Pflanzschulen der Latinität geworden. Schon bereitete man weitere Landanweisungen vor, als plötzlich Karthago wieder das Haupt erhob.

Um den Verlust Siziliens und Sardinien's auszugleichen, war Hamilkar Barkas i. J. 237 nach Spanien gegangen und hatte einen großen Theil des reichen Landes erobert. Nach dem Tode des ausgezeichneten Mannes setzte sein Schwiegersohn Hasdrubal das Unternehmen fort, und diesem folgte 221 sein Sohn Hannibal, der zunächst die gemachten Eroberungen befestigte und erweiterte und dann i. J. 219 das mit Rom verbündete Sagunt angriff und dadurch den Krieg herbeiführte, dessen Seele er war und der mit Recht nach ihm als der Hannibalsche Krieg bezeichnet wird. Was den Sohn des Hamilkar vor Allem befeelte, das war der tiefste und leidenschaftlichste Haß gegen Rom, und niemals hat sich der Geist und Wille eines Volkes vollkommener und edler in einem einzigen Manne ausgeprägt als der Wille Karthago's in Hannibal. Einem gefährlicheren Gegner als ihm ist Rom nie begegnet. Zwanzig Jahre waren seit dem Frieden von 241 verflossen; mit staunenswerthem Erfolge hatte Karthago sich innerlich verjüngt und nach Außen gekräftigt. Die Regierung, getragen und gestützt durch das von der Aristokratenherrschaft emanzipirte Volk, war geleitet von der starken Hand der Barkiden. Es schien Hannibal an der Zeit, Rom die Stirne zu zeigen.

Die gesammte Masse der Streitkräfte Hannibal's betrug 120,000 Mann zu Fuß, 16,000 zu Pferde, 58 Elephanten, 32 bemannte und 18 unbemannte Fünfsdecker. Die personelle Zusammensetzung des Heeres war besser als jemals. Es bestand aus den zum Dienst ausgehobenen Unterthanen Karthago's: Libyern und Spaniern; eigentliche, nicht in staatlicher Beziehung zu den Puniern stehende Söldner, wie sie während des ersten Krieges die Hauptmasse des Heeres gebildet hatten, gab es nur wenige leichte ligurische Truppen. Um sich der Treue der Spanier zu versichern, gab ihnen der menschenkundige Feldherr, als Zeichen des Vertrauens, Urlaub während des Winters, und den Libyern versprach er, wenn sie als Sieger nach Afrika zurückkehren würden, eidlich das punische Bürgerrecht. Es waren also wesentlich bürgerliche Tendenzen, die Hannibal im Beginn seiner Laufbahn als militärische Hebel verwerthete, und dieses wichtige Moment darf man nicht außer Augen lassen, wenn man die Frage beantworten will, weshalb denn mit seinem Heere so viel Größeres zu leisten war als mit den früheren Armeen der Karthager. Das spanische Heer war eben keine gemeine Miethlingsarmee.

Von der Gesamtmasse der Truppen kamen 20,000 Mann nach Afrika und zwar meist an die westliche Spitze der Nordküste. Zur Deckung von Spanien blieben 12,000 Mann zu Fuß und 2500 Reiter, sowie fast die Hälfte der Elephanten zurück. Die in Westafrika stehenden Truppen hatten die Aufgabe, die Verbindung zwischen Spanien und Afrika zu sichern. Durchweg lagen die Soldaten außerhalb ihrer Aushebungsbezirke: die Westafrikaner in Karthago, die Ostafrikaner in Spanien, die Spanier in Westafrika. Dies war die Vertheidigungsdisposition. Zum Angriff sollte ein Geschwader von 20 Fünfsdeckern mit 1000 Soldaten an der italischen Küste streifen und plündern, ein zweites Geschwader versuchen, sich wieder in Lilybäon festzusetzen. Dies bescheidene Maß von Anstrengung glaubte Hannibal seiner Regierung zumuthen zu dürfen. Er selbst aber beschloß, mit der Hauptarmee in Italien einzurücken.

Ein entscheidender Angriff auf Rom war nur in Italien möglich. Aber wenn der Zug dorthin — mochte er nun zu Wasser oder zu Lande geschehen — mehr sein sollte wie ein verzweifelttes Abenteuer, so bedurfte man einer näheren Operationsbasis, als Spanien oder Afrika waren. Auf eine Flotte und eine Hafensfestung vermochte Hannibal sich nicht zu stützen, da Rom jetzt das Meer beherrschte; ebensowenig bot sich in dem Gebiete der italischen Eidgenossenschaft ein haltbarer Stützpunkt. Sie hatte, trotz ihrer hellenischen Sympathien, gegen Pyrrhos zusammengehalten; sie hatte sich noch jüngst in dem gefährlichen Kriege mit Gallien neu gefestigt; zwischen dem römischen Festungsnetz und der italischen Bundesgenossenschaft wäre ein Invasionsheer erdrückt worden. Das Land

der Ligurer und Kelten aber konnte für Hannibal dasselbe werden, was im Jahre 1812 für Napoleon Polen gewesen ist: Vorhalle, Stapelplatz und ergiebigste Rekrutierungsquelle. Diese den Italikern stammfremden, in ihrer Existenz bedrohten Stämme, um welche sich soeben die ersten Ringe der römischen Straßen und Festungsketten legten, sie mußten ihre Retter in einem Heere erkennen, das Rom mit Macht entgegentrat und das so zahlreiche spanische Kelten in seinen Reihen hatte. Wenn aber die Gallier früher schon mit ihrer rohen, barbarischen Kriegsweise Rom zu erschüttern vermocht, was konnte ein Hannibal nicht hoffen, mit ihnen auszuführen, wenn er sie seinen geschulten Truppen einreichte. Und die Lande am Po deuteten zugleich nach dem Osten, wo das jüngst erst bekämpfte Syrien und Makedonien den Römern grollend gegenüberstanden. Wenn es möglich war, die Heere von der Bucht von Valencia mit denen vom aegeischen Meere zu vereinigen, so konnte das nur in der Ebene des Po geschehen.

Mit dem Beginne der guten Jahreszeit sammelte Hannibal sein Heer bei Kartagena: 90,000 Mann zu Fuß, 12,000 Reiter und 37 Elephanten. Die letzteren nahm er wohl mehr mit, um den Kelten zu imponiren, als aus taktischer Nothwendigkeit. Sein Fußvolk hatte es nicht mehr nöthig, sich hinter diesen Thieren zu bergen, wie das des Xanthippos. Am Ebro traf Hannibal auf heftigen Widerstand der Eingeborenen, welchen niederzuschlagen er mehrere Monate brauchte. Er verlor dabei den vierten Theil seines Heeres und ließ ein beträchtliches Korps zwischen den Pyrenäen und dem Ebro zurück. Einen anderen Theil des Heeres entließ er in die Heimath, weil er ihm nicht zuverlässig oder körperlich ungenügend erschien, und mit nur 50,000 Mann zu Fuß und 9000 Reitern überschritt er das Gebirge. Es waren lauter alte erfahrene Soldaten; aber ihre Zahl war doch klein.

Der entschlossenen Initiative Hannibal's gegenüber macht das Verhalten der Römer den Eindruck befremdender Unsicherheit. Das Vollgefühl militärischer Ueberlegenheit, in dem man sich wiegte, war allerdings wohl begründet. Seit dem ersten punischen Kriege war die Macht Rom's um ein Bedeutendes gewachsen. Damals waren erst 10 Jahre seit der völligen Unterwerfung Italien's verflossen; jetzt war eine neue Generation herangewachsen, die keinen Groll mehr hegte gegen Rom. In materieller Beziehung fanden die Italiker Ersatz für die verlorene Unabhängigkeit. Das unerträglichste Uebel der Vergangenheit, die beständigen kleinen Kriege und Fehden hatten aufgehört. Wenn sie ihre Mannschaft gestellt und ihre Kriegslasten getragen hatten, konnten sie ruhig ihre Felder bebauen im Gefühl vollkommenen Schutzes durch Rom. Auch der Kriegsdienst war nicht drückend für kriegerische Völkerschaften, zumal da vielfach Aussicht auf Beute war. Die Zahl der waffenfähigen Männer be-

lief sich in Italien nach einer Schätzung des Jahres 225 auf 770,000, was auf eine Bevölkerung schließen läßt, die der heutigen gleichkommt, und von der großen Zahl der Waffenfähigen mochten zwei Drittel im Nothfalle wohl wirklich heranzuziehen sein.*) Man verfügte also über eine halbe Million brauchbarer Soldaten, der römischen Flotte von 220 Fünfsäckern hatte kein anderer der vom Kriege berührten Staaten etwas Ähnliches entgegenzusetzen. Aber die Verwendung dieser Kräfte zeugt von Mangel an Entschlossenheit.

Man hob in gewohnter Weise zwei konsularische Heere aus. Mit 4 Legionen hoffte man den Feind besiegen zu können. Daß man 20 Legionen brauchen werde, konnte man freilich nicht ahnen; jene 4 aber hätten schnell und kräftig gebraucht werden müssen. Das geschah nicht. Man wollte den Punjern in Spanien entgегentreten; aber der Konsul Publius Cornelius Scipio ließ sich Zeit, verwendete das zur Einschiessung bereit stehende Heer gegen einen Aufstand am Po, und als er endlich mit neugebildeten Legionen auf der Fahrt nach Spanien in Massilia anlegte, erfuhr er, daß er zu spät komme, daß Hannibal nicht nur den Ebro, sondern auch die Pyrenäen passirt habe.

Das war die erste Kunde, aus der die Römer eine Ahnung von Hannibal's Kriegsplan schöpften, und nichts beweist die Größe und Kühnheit desselben mehr als der Umstand, daß die Römer denselben nicht erriethen, bis Hannibal beinahe am Fuße der Alpen stand.

*) Jene Schätzung ist die des Annalisten Fabius, und Polybios (2,24) klassifizirt die 770,000 Mann wie folgt:

I. Bürgertruppen:	Fußvolk	Reiterei.
4 Legionen im Felde	20,800	1,200
2 Legionen in Tarent und Sizilien	8,400	400
Reserve in Rom	20,000	1,500
Nicht ausgehobene Römer und Campaner	250,000	23,000
	299,200	26,100
 II. Bundesgenossen.		
Bei den 4 Legionen	30,000	2000
In Tarent und Sizilien
Bei der Reserve in Rom	30,000	2000
Ausgehobene:		
Sabiner und Etrusker	50,000	4000
Umbrer und Samniten	20,000
Veneter und Cenomanen	20,000
Nicht Ausgehobene:		
Latiner	80,000	5000
Samniten	70,000	7000
Sapyger und Messapier	50,000	16,000
Lufaner	30,000	3000
Marser n. s. w.
Bestiner	20,000	4000
	400,000	43,000

Grenzboten III. 1878.

Nach unendlichen Mühseligkeiten und Kämpfen mit kriegerischen Bergvölkern erreichte Hannibal in den ersten Septembertagen die Paßhöhe, und nach 9 noch schwereren Tagen, welche beispiellose Anstrengungen von den Truppen forderten, stand er am Fuße des Gebirges in Italien. Das Ziel war erreicht, doch mit schmerzlichen Opfern. Von den 59,000 alten Soldaten, welche den Marsch angetreten hatten, war mehr als die Hälfte ein Opfer der Gefechte, Flußübergänge und Anstrengungen geworden. 6000 Reiter, doch zum Theil wohl nicht mehr beritten, und 20,000 Mann zu Fuß, nämlich 12,000 Libyer und 8000 Spanier, bildeten seine ganze Macht. Der große Gedanke aber, Italien von Norden her, von Gallien aus anzugreifen, war jetzt zur That geworden.

Und nun erlitten die römischen Heere die beiden Niederlagen am Ticinus und an der Trebia. Hannibal zog durch die Moräste des Arnus südwärts, und in dem Engpaß am Trasimenischen See ging das stolze Heer des Konsuls Flaminius blutig zu Grunde.

Rom war auf's Aeußerste bedroht; binnen drei Tagen zeigten sich die numidischen Reiter kaum 10 Meilen von der Stadt; kein Heer stand zwischen ihr und Hannibal. Aber der Senat bewahrte seine Haltung. Er setzte die Stadt in Vertheidigungszustand, bewaffnete die ausgediente Mannschaft mit den in den Tempeln aufgehängten Trophäen und erneute das alte Amt der Diktatur. Es war nicht möglich, in den Formen des Gesetzes den Diktator durch einen der Konsuln ernennen zu lassen; denn Flaminius war in der Schlacht gefallen, und zwischen Servilius und Rom stand der Feind. Daher wählte das Volk einen Prodiktor, den Quintus Fabius Maximus. Dieser hob zwei neue Legionen aus und zog die beiden des Konsuls Servilius ebenfalls heran, diese aber nur, um die bei Ostia liegenden Schiffe zu bemannen, in See zu stechen und zur Verstärkung nach Spanien abzugehn: ein Zeichen noch ganz ungebrochenen Selbstvertrauens. Und doch war man schon gezwungen, eine Volksklasse zum Dienste auszuheben, welche in guter alter Zeit als unberechtigt zum ehrenvollen Waffendienste galt: die Libertinen, d. h. die von Freigelassenen abstammenden Bürger. Indes wählte man zunächst nur solche, welche Familienväter waren und somit Gewähr für vaterländische Gesinnung gaben.

Die Sorge, Hannibal werde sich unmittelbar gegen Rom wenden, war unbegründet. Die zusammengeschmolzenen Schaaren seiner iberischen und libyischen Veteranen, die unzuverlässigen Massen seiner gallischen Söldner reichten zu einem solchen Unternehmen um so weniger aus, als er kein Belagerungsmaterial mit sich führte. Seine Hoffnung, in den keltischen Stämmen Norditalien's nicht nur ein vorzügliches Material an Mannschaft, sondern in ihren Sizen auch eine sichere Operationsbasis zu gewinnen, hatte sich nicht bewährt.

Die unzuverlässige Haltung der Gallier war schon früh hervorgetreten, und da sie den gehegten Erwartungen nicht entsprachen, so änderte Hannibal seine Politik: es kam ihm nun alles darauf an, die Italier loszulösen von Rom. Die unkriegerischen Etrusker hatten in dieser Hinsicht geringere Wichtigkeit als besonders die sabellischen Völker, und deshalb wendete sich Hannibal jetzt an die Küste des adriatischen Meeres. Dort erholte sich das Heer in den üppigen Landschaften und entschädigte sich für die unsäglichen Leiden, die es erduldet. Zugleich aber benutzte der punische Feldherr diese Frist — und das ist in kriegskünstlerischer Beziehung höchst merkwürdig — dazu, den Kern seines Fußvolks römisch auszurüsten und taktisch in römischer Weise zu schulen. Die Ausrüstung geschah mit eroberten Waffen. Diese Maßregel ist ein Beweis sowohl für die auch in den Niederlagen bewährte Tüchtigkeit des römischen Kriegswesens als für die seltene Klarheit und Freiheit von Hannibal's Auge.

Nachdem sich Hannibal's Heer neu gekräftigt, führte er es durch die Lande der eigentlichen Italiker nach Apulien. Ueberall bot er seine Freundschaft an zum Kriege gegen Rom; doch auch nicht eine Stadt öffnete ihm freiwillig die Thore. Aechte Treue und Furcht vor der Rache Rom's mögen gleichen Antheil gehabt haben an diesem Verhalten; gewiß aber wirkte auch ein italiisches Gemeingefühl mit, nicht minder der Haß gegen die den Puniern verbündeten Erbfeinde, die Gallier, und endlich wohl auch die Abneigung der Occidentalen gegen das orientalischesemitische Wesen überhaupt.

Dies Verhalten entsprach Hannibal's Hoffnungen durchaus nicht, aber es rechtfertigte sich durch die Festigkeit, welche Rom selbst an den Tag legte. Kein Gedanke an Frieden kam auf; kein einziger Mann wurde aus Spanien, Sardinien oder Sizilien zurückgezogen. Die Bundesgenossen wurden angewiesen, wenn das punische Heer nahe, die Landschaft zu verwüsten und in die Städte zu fliehen.

Die taktische Zuversicht der römischen Legionen zeigte sich freilich nicht so groß wie die militärpolitische des Senates. Namentlich der Verlust der kriegskundigen Tribunen und Centurionen war überaus schwer zu verschmerzen. Fabius Maximus vermied daher die Schlacht, und in der That brachte das zurückhaltende Verfahren des vielberufenen cunctator den Krieg zum Stehn. Keineswegs aber reichte es aus, ihn zu beendigen, und mit Sorge mußte man sich eingestehen, daß diese zaubernde Kriegsführung die Treue der Bundesgenossen denn doch auf eine allzuharte Probe stellte. Der Senat beschloß, den Krieg nach Ablauf der Diktatur mit höchstem Kraftaufwande fortzusetzen.

Der Energie der Römer entsprach aber keineswegs ihre Einigkeit. Die Wahl der Feldherren hing mehr wie je von der politischen Stellung der Kandidaten ab. Als Führer der Demokratie war Flaminius zum Consulat

erhoben worden. Sein Untergang am trasimenischen See gab der Aristokratie gewonnenes Spiel. Aber gegen den Feldherrn ihrer Partei, gegen Fabius, hatte sich seines Zauderns wegen bald eine zahlreiche Gegnerschaft erhoben, welche unter des Varro Führung sogar vorübergehend die Theilung der Diktatur durchsetzte. Dieser Varro, eines Fleischers Sohn, wurde nun vom Volke zum Konsul gewählt. Neben ihm vertrat ein in den illyrischen Kämpfen bewährter tüchtiger Krieger, Aemilius Paullus, die Grundsätze des Adels.

Der Senat beschloß, den 4 Legionen des folgenden Jahres 4 neue hinzuzufügen und jede Legion statt der gewöhnlichen Stärke von 4200 Mann zu Fuß und 200 Reitern in der von 5000 Mann zu Fuß und 300 Reitern aufzustellen. So wurde das römische Heer, einschließlich der Bundesgenossen, auf 80,000 Fußgänger und 6000 Reiter gebracht — eine bisher nie dagewesene Stärke, die aber auch nothwendig machte, nun schnell zuzuschlagen; denn eine Masse von fast 90,000 Mann konnte nur mit großer Mühe im Felde verpflegt werden, besonders in dem ganz ausgefogenen Apulien.

Die beiden Konsuln konnten sich über den Plan zur Schlacht nicht vereinigen. Der geschulte Aemilius wollten den Kampf in der Ebene vermeiden, wegen der überlegenen Reiterei der Punier; der ungestüme Varro drängte zum Angriff. Noch immer bestand die alte üble Einrichtung des täglichen Wechsels im Oberbefehl. Auf sie gestützt engagirte Varro das Heer und erlitt die ungeheuere Niederlage von Cannae.

Der Tag von Cannae war ein furchtbarer Schlag für Rom. Unter den Gefallenen befanden sich der Konsul Aemilius Paullus, zwei Quästoren und 80 Senatoren. Von den 48 Militärtribunen, welche zu den 8 Legionen gehörten, hatten sich 27 gerettet. Ebenso war Varro mit 70 Reitern entkommen. Wie sinnbetäubend aber auch die Niederlage auf das römische Volk wirkte, der Senat trat der Verzweiflung in straffer Haltung entgegen. Von der Flotte, welche bei Ostia lag und gegen eine karthagische Bedrohung Siziliens bestimmt war, wurde eine Legion nach Campanien geschickt; Marcellus übernahm den Befehl über die Trümmer des kannensischen Heeres; Varro wurde aufgefordert, nach Rom zurückzukehren. Die römischen Geschichtsschreiber erzählen mit Stolz, wie aller Parteizwist in der gegenwärtigen Gefahr des Vaterlandes begraben ward und wie der Senat sogar dem geschlagenen Feldherrn, dem verhassten homo novus, entgegenging und ihm dankte, daß er an der Rettung der Republik nicht verzweifelt, sondern sich gerettet habe. Varro kehrte übrigens sogleich auf den Kriegsschauplatz zurück, nachdem er auf Verlangen des Senats einen Diktator ernannt. Dieser, Junius Pisa, schritt nun zur Aushebung von neuen Legionen.

Schon vor dem zweiten punischen Kriege hatte die anwachsende Menge der ärmeren Bevölkerung und die Nothwendigkeit, diese zum Kriegsdienste heranzuziehen, dazu geführt, daß man als niedrigsten Censur, statt der 11,000 Aße des Servius Tullius, deren nur 4000 ansetzte. *) Damit glaubte man allen denkbaren Eventualitäten gewachsen zu sein. Vor neun Jahren zur Zeit des Gallierkrieges war ja auch die waffenfähige Mannschaft Rom's und seiner Bundesgenossen auf 800,000 Mann geschätzt worden. Es schien das eine unerschöpfliche Macht. Kaum aber hatte der hannibalische Krieg zwei Jahre gedauert, so ward es schon als eine Schwierigkeit empfunden, die Lücken zu schließen, die er gerissen hatte. Ganz abgesehen von den großen Einbußen durch Krankheit und Erschöpfung, so waren allein an Todten und Gefangenen seit dem Kampfe am Ticinus 120,000 Mann verloren. Dieser Verlust traf die römischen Bürger härter als die Bundesgenossen, weil Hannibal die Gefangenen, welche zu letzteren gehörten, frei ließ. Wenn diese Leute dann auch vielleicht nicht wieder eingestellt wurden, worüber man nichts weiß, so blieben sie doch immer der bürgerlichen Arbeit erhalten. Dies aber war von großer Bedeutung; denn Waffenfähige sind im Großen und Ganzen gleichbedeutend mit Arbeitsfähigen, und auf der Arbeit beruht die Möglichkeit der Existenz. War nun ein Sechstel der Arbeitskräfte Italiens binnen 2 Jahren hingerafft, stand ferner ungefähr ein Zwölftel zur Fortsetzung des Krieges im Dienst, so waren drei Zwölftel, also ein Viertel der Arbeitsfähigen, der produktiven Thätigkeit entzogen. Es ist das in der That eine sehr große Leistung, die sich indessen durch das Vorhandensein der Sklaven, deren Zahl wenigstens in den wohlhabenden Städten schon bedeutend war, vollkommen erklärt. Immerhin war der Diktator Junius, um 4 neue Legionen und 1000 Reiter aufzustellen, doch schon genöthigt, auf die jüngste Altersklasse zurückzugehen und die Mannschaften vom 17. Jahre an einzureihen; ja er ging darüber hinaus und nahm sogar als Freiwillige Knaben an, welche die toga praetexta noch nicht mit der toga virilis vertauscht hatten. Mehr als 4 Bürgerlegionen aufzustellen, vermochte trotzdem Rom jetzt nicht; aber es bedurfte einer größeren Truppenzahl, und so sah es sich gezwungen, die Sklaven zu bewaffnen. Man wählte 8000 der tüchtigsten und bereitwilligsten aus; der Staat kaufte sie den Herren ab und schickte sie mit der Aussicht auf Freilassung bei tapferem Verhalten neben den Legionen der römischen Vollbürger und Bundesgenossen in's Feld.

Die volle und eigenthümliche Bedeutung dieses wichtigen Schrittes tritt am stärksten hervor, wenn man sich vergegenwärtigt, daß gleichzeitig Rom den

*) Polyb. 6, 19, 2. — Er giebt 400 Drachmen an; das sind 4000 Aß.

Vorschlag Hannibal's, die Gefangenen auszutauschen, beziehentlich loszukaufen zurückwies. Zu derselben Zeit also, da Rom zu seiner Vertheidigung Sklaven bewaffnete, überantwortete es Tausende von freigeborenen Bürgern, die Söhne und Brüder der Zurückgebliebenen, die in offener Feldschlacht ihr Leben eingesetzt hatten und mit den Waffen in der Hand gefangen worden waren, dem Schicksal, auf den Sklavenmärkten von Karthago und Utica verkauft und zur Feldarbeit unter der afrikanischen Sonne abgeführt zu werden. Diese Härte erscheint um so ungerechter und erschreckender als die Auslösung der Gefangenen im ersten punischen Kriege unbeanstandet stattgefunden hatte. Aber jetzt war der altrömische Trotz in seiner herbsten Form auf's Neue zum Durchbruch gekommen, und man wollte nichts wissen von Bürgern, die es vorzögen, sich zu ergeben, statt zu sterben.

Hannibal's Heer zählte nach der Schlacht bei Cannae noch ungefähr 44,000 Mann. Unzweifelhaft war es möglich, ohne namhaften Widerstand zu finden, durch das Gebirgsland von Samnium geradenwegs nach Rom vorzudringen. Die 40 Meilen konnten in 10 bis 12 Tagen zurückgelegt werden. Seine Getreuen riethen dem Hannibal dringend zu diesem Schritt. Er that ihn nicht. Polybios schweigt über die Gründe, welche den großen Karthager zurückhielten; sie lassen sich indeß sehr wohl erkennen. Ueberrumpeln konnte man Rom auf keinen Fall; zu allen Zeiten ist das Gerücht des Unglücks schneller gewesen als der Sieger. Die Hauptstadt aber war sturmfrei befestigt, zur Vertheidigung ihrer Mauern jedermann verpflichtet, und zu einer regelmäßigen Belagerung war Hannibal zu schwach. Nicht einmal zur Einschließung hätte sein Heer ausgereicht; für die Durchführung eines formellen Angriffs fehlte es ihm völlig an Kriegsmaschinen. Mehr noch als alle diese Momente wirkte bei Hannibal indeß wohl die Konsequenz, mit welcher er an seinem ursprünglichen Plane festhielt. Jetzt war der ersehnte Augenblick gekommen, Italien zum Abfall zu bringen, und gelang es dann, sich durch Eroberung der Küsten- und Hafenstädte immer fester zu setzen auf der Halbinsel und Rom in fernerm Kriege derart zu schwächen, daß es außer Stande war, das freie Feld zu halten, dann konnte der Angriff auf die Hauptstadt mit Erfolg unternommen werden. Offenbar kam es Hannibal weniger darauf an, Rom über den Haufen zu rennen, als Süditalien zu gewinnen und durch dessen Besitz Rom für Karthago dauernd unschädlich zu machen.

In der That erschütterte der Sieg von Cannae die römische Eidgenossenschaft; doch bei weitem nicht in dem Maße wie Hannibal es erwartet hatte. Nur Apulien, das südliche Samnium, Bruttium und endlich das reiche und mächtige Capua, das im Stande war, 4000 Reiter und 30,000 Mann zu Fuß zu stellen, fielen ab von Rom. Allerdings gelangten die Punier dadurch

in den Besitz eines großen Theils von Unteritalien. Es kam nun darauf an, ob es möglich war, sich derart zu verstärken, daß man gegen das Centrum der feindlichen Macht vorgehen konnte.

Die karthagische Regierung, begeistert durch den hannibalschen Sieg, beschloß 4000 numidische Reiter und 40 Elephanten nach Italien zu schicken und in Spanien neue Werbungen von 20,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferd zu machen. Denn Spanien war die beste Rekrutierungsquelle, und am Ende hing jetzt alles davon ab, wie sich die Dinge auf dem Boden der iberischen Halbinsel gestalten würden. Selbst neue Siege in Italien konnten Hannibal's Sache nicht wesentlich fördern, so lange er nicht in die Lage kam, erfolgreich gegen die festen Plätze vorzugehen. Wie wenig er das zur Zeit vermochte, geht auf das Deutlichste aus dem monatelangen Widerstande hervor, den ihm eben jetzt ein ganz kleines Nest, Casilinum, das kaum 1000 Mann Besatzung hatte, mit rühmlicher Entschlossenheit entgegensetzte. Er nahm das Städtchen endlich nur durch Hunger. Und diese Erfahrung war nicht neu; sie hatte sich vielmehr während des ganzen Krieges wiederholt. Placentia, Cremona, Mutina im cisalpinischen Gallien blieben, obgleich kaum befestigt, ununterbrochen in römischen Händen und bildeten einen festen Wall nach Norden; von den vielen etruskischen Städten hatte Hannibal auch keine einzige bezwungen; nach der Schlacht am Trasimenus war das kleine Spoleto im Stande gewesen, ihn abzuweisen. Seine Angriffe auf Neapel, auf Cumae, Mola, Puteoli schlugen fehl. Man begreift, wie unter diesen Umständen der Angriff der Stadt Rom dem Hannibal als eine noch kaum in Frage kommende Aufgabe erscheinen mochte.

Nun jedoch erstand Rom auch noch auf einem andern Schauplatz ein neuer Feind: in Sizilien. Diese Insel war seit 227 einem Prätor untergeben, welcher die gesammte Verwaltung, die Rechtspflege wie das Militärkommando leitete. Diese Prätur war das erste jener jährlichen Vice-Königthümer, welche in der Folge so verhängnißvolle Bedeutung gewinnen sollten. Nun drehte sich der Krieg auf Sizilien um. Bisher war die Insel in der Treue zu Rom erhalten worden wesentlich durch die Weisheit des alten Tyrannen Hiero von Syrakus. Als dieser aber, mehr denn 90 Jahre alt, die Augen schloß, knüpfte sein Nachfolger Hieronymos sofort Verbindungen mit den Karthagern an, die ihm bereitwillig den Besitz der ganzen Insel versprachen. Er selbst fiel zwar bald als ein Opfer seiner Tyrannei; doch der Abfall von Syrakus wie vieler anderer Plätze Sizilien's vollzog sich dennoch, und damit war Rom eine neue große Schwierigkeit bereitet.

Das römische Volk hatte sich zu den höchsten Anstrengungen aufzuraffen. Außerordentlich wuchsen die Ansprüche, welche Heer und Flotte stellten, und dabei waren die Kassen leer, die Kräfte des Staates im Schwinden, ein großer

Theil Italien's in Feindeshand; Sizilien und Sardinien zeigten sich unfähig, selbst die Kosten der dort stehenden Heere aufzubringen. Von den Staatsländereien und Bergwerken blieb der Pachtzins aus; die Abnahme und Verarmung der Bevölkerung setzte die Steuern herab. Daß man diese dem Namen nach verdoppelte, half unter solchen Umständen nicht viel, und so wendete sich der Senat an den Patriotismus der besitzenden Klassen. Hier hatte er Erfolg. Die Reiter und die Offiziere verzichteten auf den Sold, die Eigenthümer der dem Staate überlassenen Sklaven auf Bezahlung, und zur Bemannung der Flotte traten die reicheren Bürger in der Weise zusammen, daß sie, je nach Vermögen 1 bis 8 Ruderer lieferten und die Beföstigung von 6 bis 12 Mann übernahmen. Endlich bildeten sich auch 3 Gesellschaften von Lieferanten, welche sich verpflichteten, das nöthige Kriegsmaterial zu beschaffen, mit der Bezahlung jedoch bis zum Friedensschlusse zu warten. Als Gegenleistung empfingen die Aktionäre Befreiung vom Kriegsdienst und Versicherung gegen See- und Feindes-Gefahr durch den Staat. Bald sollte sich übrigens zeigen, daß bei diesen Gründungen die Vaterlandsliebe weniger eingewirkt hatte als die Geldgier.

Mit solchen Hilfsmitteln gelang es Rom, für das folgende Kriegsjahr nicht weniger als 21 Legionen und 150 Schiffe aufzubringen. Davon standen dem Hannibal gegenüber 8 Legionen, 3 gegen Gallien, je 2 in Sardinien und Sizilien, 1 in Brundisium, um dem makedonischen Angriff zu begegnen; 3 kämpften unter den Scipionen in Spanien, und 2 endlich hüteten Rom selbst. Im Ganzen zählte diese Macht mehr als 200,000 Mann, mehr als ein Viertel der waffenfähigen Bevölkerung Italien's. Die beiden tüchtigsten Feldherrn, welche Rom besaß, wurden für das Jahr 214 zu Konsuln erwählt: Fabius und Marcellus.

Diese großen Anstrengungen waren nicht erfolglos. Es gelang den Römern, allerdings durch Verrath, sich des hartnäckig vertheidigten Syrakus zu bemächtigen. Auf einem anderen Schauplatze dagegen zeigte ihre Kraft sich dennoch unzureichend.

Die Scipionen, welche in Spanien lange Zeit hindurch bewundernswürdige Fortschritte gemacht hatten, waren ohne Verstärkung von Italien her geblieben, und dies hatte sie genöthigt, eine große Anzahl keltischer und iberischer Truppen in Sold zu nehmen — das erste Mal, daß Rom in namhafter Weise sich dem Söldnerthume zugewendet hatte; denn die Kreter und Griechen, welche ihm schon vor Jahren der alte Hiero gesendet hatte, sind doch eigentlich immer noch als Hilfstruppen zu betrachten. Gleich diese erste Verbindung mit dem Söldnerwesen sollte aber die Römer den Unterschied desselben vom Bürgerwehrtum kennen lehren. Wahrscheinlich vermochten die Scipionen den Sold nicht pünktlich zu zahlen: genug, als der Barkide Hasdrubal nach der Besiegung des

Syphax wieder in Spanien erschien, desertirten die keltiberischen Söldner Rom's; die Heere der beiden Brüder wurden getrennt geschlagen; Cornelius wie Gnejus Scipio fielen an der Spitze ihrer Truppen, und der Krieg, welchen sie mit der größten Ausdauer 7 Jahre hindurch geführt hatten, um die Karthager an einem zweiten Zuge über die Alpen zu hindern, war mit der völligen Vernichtung der römischen Macht in Spanien beendet.

Zu dieser schweren Niederlage im Auslande gefellten sich im Innern Schaden und Schmach. Es zeigte sich, daß der Patriotismus, den vor zwei Jahren mehrere Kapitalisten zur Schau getragen hatten, nur ein Deckmantel schnöder Gewinnsucht gewesen. Sie wurden als abgefeymte Schurken entlarvt. Sie hatten alte Schiffe mit werthlosen Gegenständen beladen, sie beim Staate hoch versichert, hatten sie dann auf der See angebohrt und versenkt und endlich betrügerische Forderungen auf Ersatz des Nominalwerthes eingereicht. Derselben Menschen hatten auch an der Spitze von Freiwilligen eine Art von Freibeuterkrieg im Lande geführt, angeblich für das Vaterland, thatsächlich um zu rauben und um im äußersten Falle einen bewaffneten Rückhalt zu haben. Wirklich wagten sie, als ihre Verbrechen zur Verhandlung kamen, die Volksversammlung mit Gewalt auseinanderzusprennen, und wenn sie auch auf die Dauer der Verurtheilung nicht entgingen, so läßt doch sowohl ihre Niederträchtigkeit wie ihre Frechheit auf eine tiefe Zerrüttung der römischen Verhältnisse schließen, welche als die schlimmste Folge des langen Krieges erscheint. Schon hatten sich tausende von kriegspflichtigen Bürgern dem Dienste entzogen und mußten mit der größten Strenge zwangsweise eingestellt werden.

Der Senat gab bei alledem seine stolze Haltung nicht auf. Trotz der Schwierigkeit der Heeresergänzung hielt er im Jahre 212 dreiundzwanzig Legionen im Felde. Er sollte sie vollauf gebrauchen, und er gebrauchte sie gut. Capua wurde belagert und trotz des demonstrativen Zuges Hannibal's gegen Rom, dessen Schreckenseindruck in dem Rufe Hannibal ad portas sprüchwörtlich ward, 211 wirklich eingenommen. Die furchtbare Züchtigung dieser üppigen Prachtstadt durch die Römer wurde für andere abgefallene Orte eine dringende Aufforderung freiwillig unter die Führung Rom's zurückzutreten. Im Jahre 209 ging dem Hannibal auch Tarent verloren. Sehnsuchtsvoll harrete er auf die Hilfe, welche ihm sein Bruder Hasdrubal aus Spanien bringen sollte. Aber dieser verlor am Metaurus in Umbrien i. J. 207 in heißer Schlacht Heer und Leben.

Die Wiedereroberung Capua's bezeichnet den Wendepunkt des Krieges. Seit diesem Erfolge war die Herrschaft Rom's über Italien gesichert. Die erste Frucht des Sieges sollte die Wiederherstellung der römischen Macht in Spanien sein. Im Jahre 210 hatte der Senat eine Verstärkung dorthin gesandt und

an deren Spitze den jungen Publius Cornelius Scipio gestellt. Seit einigen Menschenaltern schon gehörten die Scipionen zu den hervorragenden Familien der Republik; die Art, wie den beiden Brüdern Publius und Cnejus der Oberbefehl in Spanien von Jahr zu Jahr immer aufs Neue übertragen worden, war bisher ohne Beispiel. Der ganze spanische Krieg hatte in ihrer Hand gelegen, und jetzt wurde er wie ein Erbstück auf den Sohn und Neffen der Gefallenen übertragen. Er empfing ein prokonsularisches Kommando, bevor er Konsul gewesen, und er dankte es dem mächtigen Einflusse seines Hauses wie seiner außergewöhnlichen Persönlichkeit. Man weiß, wie wunderbar und überwältigend sich diese zu Rom's Gunsten zur Geltung brachte. Bevor das Jahr 206 zu Ende ging, fiel Gades, das letzte Bollwerk der punischen Macht auf europäischem Boden, in Scipio's Hand, und damit war das Schicksal des hannibalischen Krieges entschieden. Die Schlacht bei dem afrikanischen Zama besiegelte es nur.

Schweizer Reiseglossen.

Wenn das liebe Wetter in seinem Betragen so fortfährt wie bisher, so wird der „Heurige“ noch saurer werden, als dies sonst seine Art ist. Wer wollte dem Reisebriefsteller verargen, daß unter solchen Verhältnissen auch sein Heuriger etwas sauer geräth? Und doch soll jeder Lichtblick, der sich dem Wanderer bietet, mit Freuden begrüßt und berichtet werden.

Das erste Ding, über das man stolpert, wenn man in den ehemals österreichischen Vorlanden am Oberrhein auf Schweizer Boden tritt, ist die Ruine des Katholizismus. Bei uns ist die Papstkirche, trotz allen Kulturkampfes, noch ein stolzer Bau, so gewaltig, daß nach den neuesten Nachrichten — wenigstens nach hiesiger Färbung — der deutsche Kanzler sich anschickt, hinter der Brustwehr dieses Baues den Liberalismus zu befehlen, hier dagegen eine verfallene Burg. Die „schweizerische Nationalkirche“ nennt sich hier der Altkatholizismus. Selbst der an kräftige Reklame gewöhnte Bürger unsrer Zeit mag lächeln, wenn er dieses Aushängeschild liest und dabei bedenkt, daß die Schweiz ein paritätisches Land ist, daß weit über die Hälfte seiner Bewohner zu den Protestanten zählt*) und daß von den Katholiken wieder kaum die Hälfte sich zur „schweizerischen Nationalkirche“ d. h. zum Altkatho-

*) Nach der Zählung vom 1. Dezember 1870 1,566,001 Protestanten, 1,084,655 Katholiken, 7009 Juden, 11,420 Sektirer.